

Logos & Logos: wörtlich zum Sinn finden

Wie Bibliothherapie im logopädischen Beratungskontext eingesetzt werden kann.

Verfasserin: Daniela Philipp
EALP – PSB Linz 4 Ausbildung
Abgabe: 22.05.2019

Training. Coaching. Consulting
Larohegasse 25
1130 Wien

Überlegungen zur Themenwahl

Im doppelten „Wort-Sinn“ habe ich mich mit dieser Arbeit auf eine erlesene Entdeckungsreise begeben. Anhand von zehn Werken der Weltliteratur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart möchte ich ausgewählte Thesen zur Person (aus den zehn Thesen zur Person, in denen Viktor Frankl sein Menschenbild der Sinn-Theorie verdichtet hat) veranschaulichen.

Dies entspringt meiner jahrzehntelangen Begeisterung für Literatur und meiner neuen Begeisterung für die Logotherapie. In der Verbindung der beiden habe ich meinen persönlichen Sinn-Auftrag gefunden und möchte die Erkenntnisse daraus mit LeserInnen und BeraterInnen teilen.

Im Wort der großen AutorInnen von Leo Tolstoi, dem Schriftsteller-Titan und Nobelpreisverweigerer, bis zur Gewinnerin der Leipziger Buchmesse 2018: Esther Kinsky und im Erleben der ProtagonistInnen wird der Sinn-Auftrag des Menschen deutlich.

In Anlehnung an die Bibliotherapie – dem therapeutischen Einsatz von Literatur zur Vorbeugung und Behandlung von Leiden, die das Leben so mit sich bringt – werden literarische Impulse gesetzt, um den Fragen des Lebens Antworten, Kraft der Verantwortung und Sinnentwicklung, zu geben, die auch so in der Beratungspraxis umgesetzt werden können.

Vorwort

Logos & Logos – Im Anfang war das Wort, heißt es im Johannesevangelium. Gemeint könnte sein, dass die Schöpfung, das Menschsein untrennbar mit dem Gespräch, dem Wort und somit der Fähigkeit, sich wörtlich und sinngemäß in Beziehung zur Welt zu setzen, verbunden ist.

In kaum einer anderen Therapie hat das Wort, das Gespräch so eine zentrale Bedeutung wie in der Logotherapie, der Logopädagogik. DAS Instrument der Logotherapie ist die Sprache!

Das Wort Logos und der Sinn Logos werden im abschließenden Teil der Ausbildung zum Logopäden und Logotherapeuten der Selbsterfahrung – in der geführten Autobiografie, wo „geistig“ Stellung genommen wird zum vergangenen, gegenwärtigen und künftigen Leben – auch kunstvoll vereint. Geistige Stellungnahme ist dabei kein intellektuelles Prinzip, sondern die Fähigkeit, über die Sinnhaftigkeit unserer Gedanken und Taten nachzudenken und zum Leben Stellung zu nehmen, um damit – wie es so schön heißt – „eine goldene Spur zu hinterlassen“.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	4
1 Einleitung	5
2 Hauptteil	9
2.1 MARCEL PROUST – AUF DER SUCHE NACH DER VERLORENEN ZEIT..	9
2.2 DANIEL KEHLMANN – RUHM	12
2.3 FRANZ WERFEL – EINE BLASSBLAUE FRAUENSCHRIFT	14
2.4 MICHAEL KÖHLMEIER – BRUDER UND SCHWESTER LENOBEL.....	16
2.5 HEIMITO VON DODERER – DIE WASSERFÄLLE VON SLUNJ.....	18
2.6 IRVIN YALOM – UND NIETZSCHE WEINTE.....	20
2.7 ARNO GEIGER – DER ALTE KÖNIG IN SEINEM EXIL	22
2.8 THEODOR FONTANE – EFFI BRIEST	25
2.9 ESTHER KINSKY – HAIN.....	27
2.10 LEO TOLSTOI – KRIEG UND FRIEDEN.....	29
3 Conclusio	31
4 Literaturverzeichnis	32

1 Einleitung

Der Lesende ist oft ein Fragender – jeder, der große Literatur liest, sucht etwas darin. Ein Roman ist oftmals auch die verschriftlichte Form von Fragen, die sich der Schriftsteller selbst stellt, und ein Versuch, sich selbst und den Leser zur Antwort zu führen.

In großer Literatur geht es meistens – endlich einmal – nicht nur um Leistung, Effizienz und Geld, sondern um das, was unser Menschsein ausmacht: die Frage nach dem Sinn, unserer Lebensaufgabe und die Beschäftigung mit unserer Endlichkeit.

Die **Bibliotherapie** ist eine künstlerische Therapieform, die die Heilkraft der Sprache nutzt.

Die Literatur bereichert alle drei „Hauptstraßen zum Sinn“:

- Sie liefert Inspiration oder Fakten für **schöpferische Werte** und kann so zur **Leistungsfähigkeit** beitragen. Literatur ist in diesem Fall ein Impuls für den schaffenden Menschen: **den homo faber**.
- Sie nährt auch **Erlebniswerte** und die LeserInnen können sich ganz einem Text hingeben, dem Rhythmus der Sprache, den evozierten Bildern und so in ihrer **Liebesfähigkeit** aufgehen. In diesem Fall ist der **homo amans** dann der Liebe zur Sprache, zur Literatur zugewandt.
- Letztlich hat sie das Vermögen, **Einstellungswerte** zu stützen oder zu korrigieren und so die **Leidensfähigkeit** der LeserInnen zu verbessern. Der lesende **homo patiens** findet Worte für etwas bislang Unausprechliches, gute Gesellschaft zur Linderung der Einsamkeit oder Trost und im Idealfall Vorbilder in den ProtagonistInnen, um infolge selbst Leid in Leistung zu verwandeln.

Vor allem unterstützt **uns Literatur immer in der Selbstdistanzierung**. Wir tauchen in eine andere Welt ein, entfliehen somit dem Gedankenkarussell und kehren mit neuen Perspektiven zurück. Selbstdistanzierung durch Selbsttranszendenz!

„Ich höre (während des Reisens) nicht auf, zu lesen. Dies ist nach meiner Überzeugung notwendig: einmal, um nicht mit mir allein zufrieden zu sein; sodann, um, wenn ich erfahren, was andere gefunden haben, ihre Entdeckungen zu prüfen und auf neue Entdeckungen zu sinnen.“¹ Elisabeth Lukas schreibt im Kapitel „der Einsatz von Weisheitsgeschichten in der Psychotherapie“ im Buch „Der Schlüssel zu

¹ Lucius Annaeus Seneca: Briefe an Lucilius (Epistulae morales ad Lucilium), 62 n. Chr. 84. Brief – übersetzt von August Pauly (1836).

einem sinnvollen Leben“ auch von der narrativen Logotherapie: ein Begriff, der von Wolfram Kurz – Professor an der Theologischen Fakultät in Tübingen – eingeführt und später von ihr übernommen wird. Und sie erwähnt auch, dass Viktor Frankl selbst von der Heilkraft des Lesens überzeugt war, wie es ein Schreiben von ihm dokumentiert, das sie zitiert:

„Im Hinblick darauf, dass sich die Psychologie wesentlich auf eine Partnerschaft zwischen Arzt und Kranken gründet, kann natürlich keine Rede davon sein, dass jemals das Buch den Arzt und die Bibliothek die Psychotherapie zu ersetzen vermöchte. Und doch darf in dieser Hinsicht das Buch nicht unterschätzt werden. Ich besitze Dokumente, aus denen eindeutig hervorgeht, dass Menschen, die jahrzehntelang an massiven seelischen Störungen gelitten haben, einzig und allein aufgrund der Lektüre eines Buches eine gewisse Methode der Psychotherapie selber auf ihren eigenen Fall anwenden und sich dadurch endlich von ihrer Störung befreien konnten“²

Was für ein Buch gilt, gilt auch für Kurztexte, Weisheitsgeschichten, Auszüge aus Büchern. Nicht wenige Manager in meinen Sitzungen konnte ich schon mit Beppo Straßenkehrer aus Michael Endes „Momo“ entlasten, wenn es darum ging, mit den nie endenden Aufgaben Frieden zu schließen. Er beschreibt das so schön am Beispiel seiner eigenen Aufgabe, nie enden wollende Straßenzüge vom Laub zu befreien:

„Man darf nie an die ganze Straße auf einmal denken, verstehst Du? Man muss nur an den nächsten Schritt denken, an den nächsten Atemzug, den nächsten Besenstrich. Und immer wieder nur an den nächsten ... Dann macht es Freude; das ist wichtig, dann macht man seine Sache gut und so soll es sein. Auf einmal merkt man, dass man Schritt für Schritt die ganze Straße gemacht hat.“³

Diese Textstelle steht beispielhaft dafür, wie der Mensch dem Leben Sinn gibt, indem er Tag für Tag, Stunde für Stunde den Sinn des Augenblicks erkennt und dem daraus entstehenden Auftrag folgt.

² Elisabeth Lukas: Der Schlüssel zu einem sinnvollen Leben (Kapitel: Logotherapeutische Gedanken zum Lesevergnügen, S. 219) – Kösel Verlag 2011.

³ Michael Ende: Momo (viertes Kapitel, S. 38) – Thienemann Verlag 2018.

Zehn Beispiele aus der Weltliteratur

Anhand von zehn Werken aus der Weltliteratur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, die in Bezug zu ausgewählten Thesen von Frankl gestellt sind, sollen Impulse gesetzt werden, um den Fragen des Lebens Antworten durch die Kraft der Verantwortung und Sinn-Entwicklung zu geben.

Hier gilt es, den Begriff der Weltliteratur vorab zu klären.

Ein Begriff, der entscheidend von GOETHE geprägt wurde. Für Goethe war dabei das relevante Kriterium, dass das Werk „aus einem übernationalen Geist heraus geschaffen“ sei. Es geht somit um Bekanntheit über die Grenzen hinaus, Qualität (Auszeichnungen) und Quantität (Übersetzung/Auflagen).

Als Weltliteratur gilt somit jedenfalls Viktor Frankls „Trotzdem Ja zum Leben sagen“, von dem über 12 Millionen Exemplare in 26 Sprachen übersetzt erschienen sind.

In dem berühmten Buch, das Frankl in neun Tagen diktiert hat, nachdem er aus dem Konzentrationslager befreit wurde, befindet sich auch einer der fundamentalsten Gedanken der Logotherapie:

„... sondern dass wir uns selbst als die Befragten erleben, als diejenigen, an die das Leben täglich und stündlich Fragen stellt – Fragen, die wir zu beantworten haben, indem wir nicht durch ein Grübeln oder Reden, sondern durch ein Handeln, ein richtiges Verhalten, die rechte Antwort geben!“⁴

Die rechte Antwort, das richtige Verhalten ist dabei jenes, das – durch die Geist-Begabung des Menschen und dabei vor allem durch seine Freiheit, sich zu den Lebensbedingungen frei einstellen zu können – sinnorientiert das Bestmögliche für sich und andere anstrebt. Das bedeutet auch in anderen Menschen das Bestmögliche zu sehen: das Potenzial, den „Schmetterling bereits in der Raupe“ zu erkennen.

Dieses Prinzip liegt auch vielen Romanen zugrunde, in denen der Protagonist, die Protagonistin aus sich selbst und anderen das Beste herausholt.

Um diese Haltung zu veranschaulichen, bringt Viktor Frankl sehr gerne einen Vergleich aus seiner Fluglehre, die er im späten Alter und nicht zuletzt, um sich seiner Höhenangst zu stellen, gemacht hat.

In der Flugtechnik gibt es die „crabbing-methode“, die bei Seitenwind angewendet wird. Möchte man nach Osten fliegen und peilt Osten an, so landet man aufgrund des Seitenwindes im Süden; daher gilt es, höher anzusetzen und Norden als Ziel zu definieren, um im Osten zu landen.

⁴ Viktor E. Frankl: Trotzdem ja zum Leben sagen – ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager (S. 117) – Kösel Verlag Neuausgabe 2009; 8. Auflage 2016.

An dieser Stelle erwähnt Frankl immer, dass das Gleiche für Menschen gilt. Dass es auch hier sinnvoll sei, sie nicht so zu nehmen, wie sie sind, sondern wie sie sein könnten, und verweist dabei auf jenes Zitat, das aus Goethes Spätwerk „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ stammt:

„Wenn wir, sagtest Du, die Menschen nur nehmen, wie sie sind, so machen wir sie schlechter; wenn wir sie behandeln, als wären sie, was sie sein sollten, so bringen wir sie dahin, wohin sie zu bringen sind“.⁵

Frankl betont auch, dass diese Haltung die oberste Maxime in der psychotherapeutischen Praxis sein sollte.

Die zehn Werke der Weltliteratur sind ein persönlich gewählter Querschnitt aus unterschiedlichsten Zeiten, Ländern und Themen und können als Lese-Anregung dienen oder als Möglichkeit, neue Seiten an vertrauten Geschichten zu entdecken. Sinnfindung und Liebe sind universelle Themen in der Literatur. Auch Leid, Schuld und Tod sind in vielen Romanen von zentraler Bedeutung. Dies liegt wohl daran, dass das existenzielle Aspekte des Lebens sind, die viele Schriftsteller beschäftigt haben und die auch einen besonderen Auftrag an die Logopädagogik stellen: die Leidensfähigkeit zu schulen, das Durchhaltevermögen zu fördern, die Achtsamkeit mitzugeben und den Freiraum im Schicksalhaften festzumachen.

⁵ Johann Wolfgang Goethe: Wilhelm Meisters Lehrjahre (achtes Buch, viertes Kapitel, S. 554) – Insel Taschenbuch 2009.

2 Hauptteil

2.1 MARCEL PROUST – AUF DER SUCHE NACH DER VERLORENEN ZEIT

(erschieden zwischen 1913 und 1927)

Erste These – „Die Person ist ein Individuum.“ Das Individuum ist eine Einheit von Körper, Psyche und Geist mit der Möglichkeit zur sinnvollen Lebensgestaltung.⁶

Marcel Prousts Romanzyklus zählt zu den Hauptwerken der französischen Romanliteratur des frühen zwanzigsten Jahrhunderts.

Bei diesem siebenteiligen Werk mit bis zu 3.000 Seiten (je nach Schriftgröße und Layout) verhält es sich wahrscheinlich ähnlich wie mit Robert Musils „Mann ohne Eigenschaften“ oder Thomas Manns „Zauberberg“. Fast jeder kennt den Titel und er wird selbstverständlich mit den großen Werken der Weltliteratur in Verbindung gebracht, die wenigsten haben das Buch aber gelesen. Viele kapitulieren schon beim alleinigen Gedanken daran.

Ich gestehe auch gleich: Ich habe dieses Werk nicht vollständig gelesen.

Die Handlung nacherzählen zu wollen, ist schwierig bis fast unmöglich und aus meiner Sicht auch nicht relevant. Im Kern ist der Roman eine psychologisch-philosophische Suche: nach der verlorenen Zeit, nach der Wahrheit, nach dem Sinn des Lebens. Somit scheint mir dieses Werk besonders geeignet, um damit zu eröffnen.

Der Autor ist 52 Jahre alt, als er dieses Werk schreibt – er schickt sein Alter Ego, den kleinen Marcel, Sprössling aus wohlhabenden Pariser Kreisen, in den Ferienort der Familie: nach Combray, um dort den Ursprung seines Seins aufzusuchen. Das Areal für Spaziergänge – Méséglise – und die Sommerresidenz des reichen Pariser Kunstkenner Monsieur Swann mit der rosigen Weißdornhecke sind die Herzenskammer des Dichters im ersten Band „Du cote de chez Swann“ (deutsch: In Swanns Welt). Ich werde bei meinen Schilderungen vor allem auf diesen Band und auf den letzten „Le temps retrouvé“ (deutsch: „Die wiedergefundene Zeit“) eingehen.

⁶ Viktor Frankls Thesen ergänzt um Erläuterungen von Johanna Schechner & Heidemarie Zürner. Nachzulesen in „Krisen bewältigen – Viktor E. Frankls 10 Thesen in der Praxis“ (S. 28) – Braumüller Verlag 2013.

Die verlorene Zeit scheint vorerst jene, die uns unwiederbringlich verloren ist. Jeder kennt das Gefühl, dass beim Erinnern von etwas Vergangenen, dieses wieder gegenwärtig gemacht werden kann (Proust-Moment oder Proust-Effekt).

Sehr früh im Roman – schon nach den ersten 40 Seiten – kommt die Szene, als die Mutter des Erzählers ihm Tee macht:

„Sie ließ darauf eines jener dicken ovalen Sandtörtchen holen, die man ‚Madeleine‘ nennt und die aussehen, als habe man als Form dafür die gefächerte Schale einer St.-Jakobs-Muschel benutzt. Gleich darauf führte ich, bedrückt durch den trüben Tag und die Aussicht auf den traurigen folgenden, einen Löffel Tee mit dem aufgeweichten kleinen Stück Madeleine darin an die Lippen. In der Sekunde nun, als dieser mit dem Kuchengeschmack gemischte Schluck Tee meinen Gaumen berührte, zuckte ich zusammen ... Woher strömte diese mächtige Freude mir zu?“

Die Antwort, mehrere Absätze später, ist, dass er spontan an seine glückliche Kindheit erinnert war:

„Und dann mit einem Male war die Erinnerung da. Der Geschmack war der jener Madeleine, die mir am Sonntagmorgen in Combray, sobald ich in ihrem Zimmer guten Morgen sagte, meine Tante Léonie anbot, nachdem sie sie in ihren Tee getaucht hatte.“

Und damit eröffnet sich eine Flut von Erinnerungen, die den weiteren Roman bestimmt.⁷

Proust meint dazu ähnlich wie Augustinus: „Zeit hat in unserem Inneren eine ewige Gegenwart“.

So ein „Proust-Moment“ ist auch eine Möglichkeit, zurück zum inneren Kind zu finden. Denn gerade wenn der Widerstand des Klienten trotz Verstehens auf geistiger Dimension da ist, ist das innere Kind gefragt.

Da lohnt es sich auch nachzufragen: „Was braucht das innere Kind jetzt, auf welchen Film, welches Buch hätte es Lust, was haben Sie gerne gelesen oder vorgelesen bekommen, als Sie Kind waren?“

In meinen Coaching-Sitzungen versuche ich vor allem in den ersten Sitzungen bei der Wechseldiagnostik „Proust’sche Momente“ auszuleuchten.

Manchmal benutze ich dazu auch den Proust’schen Fragebogen.

Marcel Proust lebte um die Jahrhundertwende – dies war die Zeit der Salons, der intellektuellen Auseinandersetzung und für diese Begegnungen wurde ein intellektuelles Gesellschaftsspiel, ein Fragebogen entwickelt, der ein vertieftes Kennenlernen ermöglichen soll. Die Frage nach dem Lieblingsautor, Lieblingsmaler und -komponisten hat hier

⁷ Marcel Proust: Auf der Suche nach der verlorenen Zeit (Band 1) – Suhrkamp Verlag 2017.

ebenso Platz wie jene nach der Lieblingsbeschäftigung, aber es gibt auch Fragen wie „Was möchten Sie sein?“ – Ich formuliere das gerne näher an Frankls „Welcher Mensch möchten Sie sein?“. Eine Frage, die mir völlig unabhängig von der Antwort so mächtig erscheint, da sie den Freiraum aufmacht, darüber entscheiden zu können.

Erst im letzten Teil der „wiedergefundenen Zeit“ erkennt Proust, dass vergangene Zeit nicht verlorene, sondern wie Frankl es nennt, „verewigte Zeit ist“ und wir durch die bewusste Erinnerung (geistige Stellungnahme) Einfluss haben auf die Qualität unserer Erfahrungen.

Jener Moment, der blitzartig, absichtslos durch eine äußere Sinnes-Erfahrung (hingegen an einen Erlebniswert) auftaucht und uns zurückführt in eine Erfahrung der Vergangenheit, wobei die Erfahrung von damals durch unser Betrachten von heute zur Erinnerung wird und damit noch eine neue Dimension bekommt. Man könnte auch im Frankl'schen Sinne sagen: Die schicksalhafte Vergangenheit wird – im Idealfall – durch die Einstellung, die wir in der Gegenwart dazu haben, sinnvoll verewigt.

Und genau genommen ist Prousts Werk auch eine geführte Autobiografie, auch wenn er dabei primär die Vergangenheit beleuchtet. Was er mit dem Werk zum Ausdruck bringt, hat für mich viel mit dem Gedanken der Autobiografie zu tun im Sinne einer autonomen Entscheidung: WIE ich Geschehenes beleuchte. Abschließend möchte ich ihn dazu zitieren, als er über einen Augenblick in Bezug zu einer verflissenen Liebe schreibt. Er scheint mir hier nahe an Frankls Auffassung des Homo amans (ganz hingegen an etwas) und einer transzendentalen Sinn- und Glücks-Erfahrung, was sich auch in der Metapher „der Scheune des Lebens“ wiederfindet.

„Ob dieses Freudegefühl in einer Sekunde verflog und sich im Nichts verlor, machte mir wenig aus. Das kam daher, dass das Glück, welches ich verspürte, nicht mehr aus einer rein subjektiven Spannung meiner Nerven herührte, die uns von der Vergangenheit isoliert, sondern im Gegenteil von einer Ausweitung meines Geistes, in dem sich die Vergangenheit neu gestaltete, zur Gegenwart wurde und mir – nur für den Augenblick (...) – Ewigkeitswert verlieh!“⁸

Fazit/Praxistipp: Der Mensch kann Freude kultivieren und sich in den drei Arten der Freude üben: der Vorfreude, der Mitfreude und der Nachfreude!

⁸ Marcel Proust: Die wiedergefundene Zeit (S. 491) – Suhrkamp Verlag 1984.

2.2 DANIEL KEHLMANN – RUHM

(erschienen 2009)

Zweite These – „Die Person ist nicht nur in-dividuum, sondern auch in-summabile.“ Sie muss sich nicht abhängig machen von fremden Erwartungen.⁹

Daniel Kehlmann zeigt in „Ruhm“, wie die zunehmende Virtualisierung durch moderne Kommunikationstechniken zum Wirklichkeitsverlust führen kann. In einer Welt, in der die Kommunikation über Computer, Internet und Handy läuft, verwischen die Grenzen zwischen Realität und Virtualität. Dabei droht uns der Verlust unserer Individualität und Identität.

Er hat den Roman 2009 geschrieben und war damit ein Pionier im Erkennen der Gefahren der heute erst erforschten Cyberpathologie. In neun Kurzgeschichten, die der Autor meisterhaft verwebt, geht es im Wesentlichen immer um den Homo possidens, der durch sein zweckorientiertes Besitz- und Geltungsstreben zum Homo patiens wird.

Daniel Kehlmann ist den meisten mit seinem Roman „Die Vermessung der Welt“ bekannt, in dem er die Geschichte von Humboldt und Gauß beschreibt.

„Ruhm“ ist ein Roman in neun Geschichten. In der Geschichte „Der Ausweg“ geht es um den 39-jährigen Filmstar Ralf Tanner. Mehrmals am Tag googelt Tanner seinen Namen; er korrigiert den Wikipedia-Eintrag über sich, liest die Meinungen, die in Diskussionsforen über ihn geäußert werden, und schaut sich neue Videoclips an, die es bei YouTube über ihn gibt. Darunter sind auch Aufnahmen von einem Imitator und die kürzlich in einer Hotelhalle mit einem Handy gefilmte Szene, als Carla ihn ohrfeigte.

„Er sah in den Filmforen nach, ob es Neues über ihn gebe, aber als er in einem Posting las, dass er nur Müll im Hirn habe und hässlich sei wie Vieh, gab er es fürs Erste auf. ... und sah zu, wie seine Gesichtszüge ihm von Sekunde zu Sekunde fremder wurden“.¹⁰

Normalerweise klingelt sein Handy ständig. Unvermittelt bleiben die Anrufe aus. Am Abend geht er mit einer Frau aus, und als ein Passant ihn um ein Autogramm bittet, behauptet er, dem berühmten Schauspieler nur ähnlich zu sehen. Die Selbstverleug-

⁹ Schechner & Zürner: Krisen bewältigen (S. 29) – Braumüller Verlag 2013.

¹⁰ Daniel Kehlmann: Ruhm (Der Ausweg, S. 87) – Rowohlt Verlag; 3. Ausgabe 2009.

nung imponiert seiner Begleiterin. Aus dem Internet erfährt er, dass in der Vorstadtdiskotheek „Looppool“ Doubles auftreten. Er geht hin und tut so, als mache er Ralf Tanner nach. Anschließend klopf ihm der Besitzer auf die Schulter, drückt ihm 50 Euro in die Hand und meint, für den Anfang sei das gar nicht schlecht gewesen. Bei der Veranstaltung lernt er Nora kennen. Nähme er sie mit in seine Villa, würde sie merken, dass er wirklich Ralf Tanner ist. Also ignoriert er beim Verlassen der Disko seinen Chauffeur, winkt ein Taxi heran und fährt mit Nora zu deren Wohnung. Am nächsten Tag mietet er in ihrer Nähe unter dem Namen Matthias Wagner ein möbliertes Zimmer und setzt die Affäre fort. Die Bewohner des Viertels achten bald nicht mehr auf ihn, weil sich herumgesprochen hat, dass er nur ein Doppelgänger des Filmstars ist. Eine Woche später wiederholt Ralf Tanner seinen Auftritt im „Looppool“, aber der Imitator, den er aus YouTube kennt, ist diesmal auch da – und wirkt sehr viel überzeugender als er. Als er vorzeitig nach Hause kommt, lässt sein Kammerdiener Ludwig ihn nicht ein. Sein Chef sei längst da, erklärt er, und weil es sich um einen großen Star handelt, will er auch nicht gestört werden. Ludwig droht mit der Polizei. Kurz darauf beobachtet Ralf Tanner, wie ein Mann, der wie er aussieht, mit seinem Agenten Malzacher aus dem Haus kommt. Vermutlich hat der Imitator seinen Platz eingenommen.

Die Lehre aus dieser Geschichte liegt im drohenden Ich-Verlust, der paradoxerweise durch eine zu starke Ich- bzw. Ego-Orientierung verursacht wird.

In der Logotherapie werden Sinn- und Zweckorientierung unterschieden. Erfolg, Anerkennung und Glück sind Folgen, Epiphänomene einer Sinnorientierung. Strebt man diese direkt an, versucht man eine Abkürzung zu nehmen, ist das Glück meist nur von kurzer Dauer, weil die Grundlage des Glücks fehlt.

Statt einer Erwartungshaltung auf Basis von gesellschaftlichen Normen, die vor allem materialistisch orientiert ist, gilt es, dem persönlichen Sinnanruf gerecht zu werden.

Fazit/Praxistipp: In Abhängigkeit von fremden Erwartungen versäume ich meinen persönlichen Auftrag und Lebens-Sinn.

2.3 FRANZ WERFEL – EINE BLASSBLAUE FRAUENSCHRIFT

(erschienen 1941, 1984 von Axel Corti verfilmt und mehrfach ausgezeichnet)

Vierte These – „Die Person ist geistig“. Sie kann mithilfe des Gewissens ihr Leben in persönlicher Verantwortung gestalten.¹¹

Der Roman schildert einen Tag aus dem Leben eines österreichischen Mannes: Leonidas – gut positionierter Ministerialbeamter, Sektionschef (gehört zu den wichtigsten Beamten des Landes – Kulturministerium), glanzvoll, erfolgreich und beliebt – wohlsituiert, gut verheiratet mit Amelie.

Am Morgen seines 50. Geburtstages erhält er in seiner Geburtstagspost ein Schreiben seiner Jugendliebe – der Jüdin Vera Wormser – „in blassblauer Frauenschrift“. Vor zwölf Jahren hatte er auch einen Brief von ihr erhalten – und auch diesen will er wieder ungelesen zerreißen.

Alles, was im Leben des Protagonisten geschieht, geschieht aus Angst, aus Angst vor Verlust. Die Schrift lässt in ihm die Vergangenheit aufsteigen und ihn vermuten, dass er einen unehelichen Sohn mit einer Jüdin hat, für den er sich jetzt – im Jahre 1936 – schützend einsetzen soll.

Seine Wurzel der Angst ist sein Minderwertigkeitsgefühl gegenüber höheren sozialen Schichten – in seiner Jugend war er Lateinlehrer bei der Familie Wormser gewesen. Er hatte geglaubt, ihr nie gerecht werden zu können – sie hatte ihn auch gar nicht beachtet. Er war ihr erst viele Jahre später in Italien wieder begegnet.

Als er Vera Wormser schließlich trifft (legendäre Szene im Parkhotel Schönbrunn), erfährt er, dass seine Vermutung falsch ist, denn der gemeinsame Sohn starb im Alter von zwei Jahren. Moralisch ist er freigesprochen, es gibt keinen äußeren Anlass zur Beichte und er kann sich wieder in sein selbstgefälliges Leben flüchten. Vor seinem inneren Gewissen aber kapituliert er. Das eigentliche Gewissen wurde also noch nicht befragt, sagt Frankl, solange Furcht vor Strafe, Hoffnung auf Belohnung oder der Wunsch zu gefallen im Vordergrund stehen.

„immer wieder fordert er sich selbst auf, glücklich zu sein, weil alles so unerwartet, so vortrefflich sich gelöst hat, weil er zu schweren Geständnissen und Entscheidungen nicht mehr verhalten werden kann, kurz, weil sein trübes Geheimnis aus der Welt geschafft und er freier und leichter sein darf

¹¹ Schechner & Zürner: Krisen bewältigen (S. 31) – Braumüller Verlag 2013.

als jemals. Leider aber ist er nicht mehr imstande, seiner Einladung zum Glücklichein Folge zu leisten.“¹²

„Während er unter der drückenden Kuppel dieser stets erregten Musik schläft, weiß Leonidas mit unaussprechlicher Klarheit, daß heute ein Angebot zur Rettung an ihn ergangen ist, dunkel, halblaut, unbestimmt, wie alle Angebote dieser Art. Er weiß, daß er daran gescheitert ist. Er weiß, daß ein neues Angebot nicht wieder erfolgen wird.“¹³

Dieser Roman steht beispielhaft für Frankls Gedanken zum Gewissen, das er als Sinn-Organ bezeichnet, das aller Moral vorgängig ist. Leonidas veranschaulicht auch Frankls Idee, dass Schuld (also wissentliches sinnwidriges Handeln) dem schuldig Gewordenen eine Wiedergutmachung abverlangt. Am besten eine Wiedergutmachung an jenem, an dem man schuldig geworden ist. In Leonidas Fall wäre das ein Schuldgeständnis bei Vera gewesen (dafür, den ersten Brief nicht geöffnet zu haben) als auch seiner Frau gegenüber.

Er war ja auch im Begriff, alles zu beichten, war aber letztlich dann doch zu feig oder doch zu sehr seinem Ego unterlegen, da er es genossen hat, dass seine Frau Reue zeigte, weil sie keine Beweise für das vermeintliche Fremdgehen gefunden hatte. Sie ahnte ja schließlich nicht, dass sich Leonidas anderes, Vergangenes von der Seele sprechen wollte. Obwohl Leonidas äußerlich freigesprochen ist, fühlt er sich innerlich unfrei – vor seinem eigenen Gewissen unfrei. Das meint Frankl wohl, wenn er sagt: „Wer dem Menschen die Schuld nimmt, nimmt ihm die Würde“.

Und darüber hinaus meint Frankl „Schuld ohne direkte Möglichkeit der Wiedergutmachung ist ein Verantwortlichsein ohne Freisein; trägt doch der schuldig Gewordene für etwas Verantwortung, ohne die Freiheit zu besitzen, es jemals wieder aus der Welt zu schaffen. Dann kommt es nur auf die rechte Haltung an, auf die richtige Einstellung, und die rechte Haltung gegenüber der eigenen Schuld ist die Reue.“

Fazit/Praxistipp: Das Gewissen ist eine prä-moralische Werte-Instanz und unser Kompass in der radikalen Selbstverantwortung.

¹² Franz Werfel: Eine blaßblaue Frauenschrift (S. 147) – Fischer Taschenbuch Verlag 2015.

¹³ Franz Werfel: Eine blaßblaue Frauenschrift (S. 154) – Fischer Taschenbuch Verlag 2015.

2.4 MICHAEL KÖHLMEIER – BRUDER UND SCHWESTER LENOBEL

(erschienen 2018)

Siebente These – „Die Person stiftet die leiblich-seelisch-geistige Einheit und Ganzheit“. Sie kann zu körperlichen und psychischen Zuständen Stellung nehmen.¹⁴

In dem am 20. August 2018 erschienenen Buch von Köhlmeier haben Märchen – die er unlängst in einem Ö1-Interview als Primzahlen der Literatur bezeichnet – einen besonderen Stellenwert und sind in die Geschichte des Geschwisterpaares Jetti und Robert spielerisch eingewoben.

Exkurs

Auch wenn dieses Märchen im Roman nicht erwähnt wird, so möchte ich an dieser Stelle über die logotherapeutische Interpretation von Frau Holle (von den Gebrüder Grimm) zu sprechen kommen. Gold- und Pechmarie stehen stellvertretend für eine sinn- und zweckorientierte Haltung.

Während die stets am Sinn orientierte Goldmarie dem Sinnanruf von Augenblick zu Augenblick folgt, das Brot aus dem Ofen zieht, die reifen Äpfel vom Baum pflückt und die Betten ausschüttelt, damit es auf der Erde zur Freude der Kinder schneit, und dafür in weiterer Folge mit Gold belohnt wird, strebt Pechmarie ausschließlich das eigentliche Epi-Phänomen – nämlich das Gold – direkt an. Sie denkt aber nicht daran, sich die Finger dafür schmutzig zu machen, in Kauf zu nehmen, dass ihr ein Apfel auf den Kopf fällt oder sich beim Schütteln der Betten gar zu überanstrengen.

Durch diese Haltung gerät sie in eine Schräglage und wird letztlich nicht belohnt, sondern vom Leben mit Pech bestraft.

Im Zentrum des Romans stehen Robert (ein Wiener Psychiater und Psychoanalytiker, 52 Jahre alt) und seine Frau Hanna (Buchhändlerin, 49). Der Roman beginnt damit, dass Hanna an ihre Schwägerin in Dublin mailt und sie um Hilfe bittet, weil sie meint, Robert werde verrückt. Als die Schwester, Jetti, ankommt, ist Robert verschwunden.

¹⁴ Schechner & Zürner: Krisen bewältigen (S. 34) – Braumüller Verlag 2013.

So viel sei verraten: Robert ist nach Israel übersiedelt und teilt das seiner Schwester unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit – auch seine späte Erkenntnis, eine Frau geheiratet zu haben, die er nie geliebt hat.

Der Roman schildert auch die ewige Sehnsucht des Menschen nach Ganzwerdung, das Buber'sche Prinzip, nur am Du zum Ich werden zu können.

Dazu eine Passage die mir auch besonders zum vorliegenden Thema „Logos“ – in dem Fall das Wort im wahrsten Sinne – stimmig erschien:

„Das universale Sinnesorgan des Menschen hingegen ist nicht sein Geruchssinn, ist auch nicht das Auge, ist nicht der Tastsinn, sondern der Gehörsinn. Der Mensch ist ein hörendes Wesen, homo audiens. Nur aus diesem Grund hat der Mensch die Sprache entwickelt. Er brauchte etwas zum Hören. Aber nicht einfach nur zum Hören ... Wir brauchen jemanden zum Zuhören ...“¹⁵

In der Phase, in der der Protagonist das schreibt, hat er sich gerade neu verliebt. Und er ist noch sehr in der Idee gefangen, im Partner seine Ergänzung, seinen idealen Partner gefunden zu haben. Im logotherapeutischen Sinne ist zwar die Hinwendung an ein DU gelungen – auch schon weiter als in der Phase des reinen Eros, aber noch immer sehr an den Zweck gebunden „gehört“ zu werden. Die wirkliche AGAPE – reine Liebe wäre die tatsächliche Sehnsucht, den anderen zu hören und in seinem Sosein zu akzeptieren. Aber der Protagonist ist noch auf dem Wege, gefangen in einer Beziehungskrise und zwischen zwei Frauen stehend ...

Diese Krise ist auch eine persönliche Sinnkrise auf der Suche nach innerer Freiheit. Robert gleicht der griechischen Statue, die von oben bis unten gefesselt ist und das Ende der Fessel selbst in der Hand hält. Robert muss erkennen, dass er die Lösung weder in der Therapie, der Theorie, noch im Land der Vorfahren und schon gar nicht in krisen-trächtigen Lippenbekenntnissen, sondern nur im selbstverantwortlichen kraftvollen Beschluss finden kann.

Nur wenn der Entscheidungsphase dann auch eine Umsetzungsphase folgt, die strikt eingehalten wird, kann er seinen Freiraum im Schicksal optimal nützen.

Fazit/Praxistipp: Menschsein ist entscheidendes Sein. Besser falsch, aber mit ganzem Herzen, als gar nicht entscheiden.

¹⁵ Michael Köhlmeier: Bruder und Schwester Lenobel (S. 141) – Carl Hauser Verlag 2018.

2.5 HEIMITO VON DODERER – DIE WASSERFÄLLE VON SLUNJ

(erschienen 1963)

Achte These – „Die Person ist dynamisch“. Dem Menschen tut es nicht gut, statisch auf sich selbst fixiert zu sein.

Der Roman ist die Geschichte der englischen Industriellenfamilie Clayton zur Jahrhundertwende und beginnt bei einer Episode an den Wasserfällen von Slunj (daher der Titel). Eva Menasse (österreichische Journalistin und Schriftstellerin) meint, Doderers Romane zusammenzufassen sei hoffnungslos. Sie „entziehen sich wie riesige schimmern- de Wolken. Sobald man nur Einzelheiten nacherzählt, klingen sie wie Seifenopern.“ Doderer selbst sagt: „Ein Werk der Erzählungskunst ist es umso mehr, je weniger man durch eine Inhaltsangabe davon eine Vorstellung geben kann.“ Doderers Romane versuchen nicht, etwas zu erzählen, sondern die Welt zu erfassen. Es gibt Tage, da passiert nichts und dann auf 100 Seiten alles gleichzeitig. Wie im richtigen Leben.

Wer sich für Heimito von Doderer begeistern möchte, sollte nicht mit dem Roman „Strudlhofstiege“ beginnen, sondern mit dem letzten vollendeten Roman, dem makellosen Kristall seiner Altersweisheit: „Die Wasserfälle von Slunj“.

Heimito von Doderer war ein glühender Verehrer Beethovens und der Ansicht, dass Ausdrucksmöglichkeiten der Literatur jener der Musik nachhinken. Er wollte einen Roman schreiben, so komplex und gewaltig wie Beethovens Siebente Symphonie.

So entwirft er die Roman-Tetralogie, die Beethoven mit literarischen Mitteln nachahmen soll: Der Roman „Die Wasserfälle von Slunj“ bildet dabei den ersten Satz von vier. Aber während der Arbeit am zweiten Satz, am Roman „Grenzwald“, stirbt Heimito von Doderer 70-jährig.

Ein Roman, den man immer wieder lesen kann, um Spiegelungen und Doppelungen zu entdecken. So wie bei einem guten Musikstück, das man immer wieder gerne hört. Beim Buch denkt man nicht so sehr daran.

Doderer arbeitet mit dem „auktorialen Erzähler“ (der allwissende Erzähler – vom Autor an Zuschauer/anders als neutral), der der Dereflexion und Selbstdistanzierung aus der

Logotherapie gleichkommt. Doderer spricht immer wieder hinter dem Vorhang in die Handlung hinein und befreit den Leser so aus melancholischer Unausweichlichkeit. Und genau diesen Aspekt möchte ich hier hervorheben.

Wenn man diese Textpassage im Roman zum ersten Mal liest, ist man verwirrt und setzt zum erneuten Lesen an, kann man es als Leser doch anfangs gar nicht glauben, dass uns der Autor so herausreißt aus der Geschichte und sich mit uns so humorvoll solidarisiert.

„Solche Figuren kann man nur aus der Komposition hinauswerfen, weil der Grad ihrer Simplizität unerträglich geworden ist und jedweder Kunst Hohn spricht (auch ihrer durchaus nicht mehr bedarf). Also: hinaus mit euch! Jeder noch einen kräftigen Tritt in den fetten Popo.“¹⁶

Was können wir von Doderers Erzählkunst lernen? Auch wir können aus dem Negativen heraussteigen. Unser eigener Regisseur werden. Humor ist dabei (wie bei Doderer) ein guter Begleiter.

Viktor Frankl sagt dazu treffend: „Man muss sich auch von sich selbst nicht alles gefallen lassen.“

Fazit/Praxistipp: Die Macht des Menschen besteht auch darin, Kraft seiner geistigen Dynamis aus Negativem auszusteigen.

¹⁶ Heimito von Doderer: Die Wasserfälle von Slunj (S. 100) – Verlag C.H. Beck 2016.

2.6 IRVIN YALOM – UND NIETZSCHE WEINTE

(erschienen 1992)

Achte These – „Die Person ist dynamisch“. Dem Menschen tut es nicht gut, statisch auf sich selbst fixiert zu sein.¹⁷

„Und Nietzsche weinte“ ist ein Roman des amerikanischen Autors und emeritierten Professors für Psychiatrie Irvin Yalom aus dem Jahr 1994. Die Protagonisten der fiktiven Handlung des Buches sind die realen historischen Personen Friedrich Nietzsche und Josef Breuer, die in Wien um 1882 zusammentreffen. Reale historische Nebenpersonen der Handlung sind Sigmund Freud, der mit Breuer befreundet war, und Lou Andreas-Salomé.

Die Freundin Nietzsches und Bewunderin seines Werkes, Lou Andreas-Salomé, die mit Nietzsche und dem Philosophen Paul Rée eine jeweils unterschiedlich verstandene Dreiecksbeziehung verbindet, hat von einer neuen Behandlungsmethode des angesehenen Arztes Josef Breuer zur Heilung von „Seelenleiden“ gehört. Die selbstbewusste junge Frau will diesen dazu gewinnen, unter dem Vorwand der Therapierung von Nietzsches körperlichen Gebrechen dessen seelische Leiden zu behandeln. Fasziniert von Salomé's Person willigt Breuer nach anfänglichem Widerstand in den seltsamen Pakt ein und beginnt die Behandlung, nachdem Nietzsche überredet werden konnte, nach Wien zu kommen.

Wegen regelmäßiger lähmender Anfälle von starken Kopfschmerzen ist Nietzsche ein rastlos Reisender geworden, ständig auf der Suche nach klimatischen Bedingungen, die ihm ein normales Leben und Arbeiten ermöglichen. Alle Ärzte, die er bislang konsultiert hatte, versagten. Breuer glaubt zunächst nicht daran, dem eigenbrötlerischen Patienten helfen zu können. Nach einem akuten Migräneanfall gelingt es Breuer jedoch, den Philosophen dazu zu überreden, sich in eine Wiener Klinik einweisen zu lassen. Hierfür greift er zu einem Trick: Er lässt ihn glauben, er selbst, Breuer, brauche Hilfe, und Nietzsche könne ihm aus seiner Sinnkrise helfen.

Der angewendete „Trick“ von Breuer könnte im logopädagogisch/logotherapeutischen Kontext gleichgesetzt werden mit einer Dereflexion. Indem Breuer Nietzsche bittet, ihm aus der Sinnkrise zu helfen, lässt er Nietzsche damit im selben Augenblick Sinn finden, er gibt ihm ein „Wozu“, das ihm hilft, seine eigene Leidensfähigkeit zu stärken, die Beschäftigung mit sich selbst zurückzustellen und auch dadurch als Nebenprodukt, als

¹⁷ Schechner & Zürner: Krisen bewältigen (S. 35) – Braumüller Verlag 2013.

Epiphänomen selbst Heilung zu erfahren. Dieser Umstand ist umso bemerkenswerter, als das Zitat: „Wer ein Wozu im Leben hat, erträgt fast jedes Wie“ von Nietzsche selbst ist.

Er wird damit zum Beweis seiner eigenen These und anders als angestrebt, erfährt er Heilung. Nicht auf dem klassischen Weg der Tiefenpsychologie, der Psychoanalyse, sondern vielmehr auf dem Pfad der Höhenpsychologie, indem er sich einem eigenen Sinnauftrag zuwendet.

Sein Beispiel veranschaulicht, was wir immer wieder an anderen oder uns selbst erleben können: Indem wir unser eigenes Problem umkreisen, verfangen wir uns darin. Erst wenn wir etwas anderes in unseren Fokus rücken und ein „Wozu“ finden, können wir unser „Wie“ leichter ertragen.

So paradox es klingt, erst in der Selbst-Überschreitung kommt es zur wahren Selbst-Verwirklichung. Frankl verwendet zur Veranschaulichung dieser Annahme gerne die Metapher des gesunden und kranken Auges. Während das gesunde Auge die Welt und das Du erschaut und sich dabei selbst nicht sieht, erfasst das kranke Auge erstmals das eigene Organ und sieht erst bei einer Entzündung den Lidrand oder Ansätze des Wimpernkranzes.

Oder nochmals anders in Bildern ausgedrückt: Der sinnorientierte Blick ist jener aus dem Fenster hinaus und nicht in den Spiegel hinein.

Fazit/Praxistipp: Wir genesen in der Selbst-Überschreitung.

2.7 ARNO GEIGER – DER ALTE KÖNIG IN SEINEM EXIL

(erschienen 2011)

Neunte These – Im Unterschied zum Tier kann der Mensch auch noch in Anbetracht von Leid sinnvolle Haltungen für sich und sein Umfeld abringen.¹⁸

Dieses 2011 erschienene Buch widmet Arno Geiger seinem 83-jährigen, an Alzheimer erkrankten Vater. Bei aller Schwere, die mit der Krankheit einhergeht, ist das Buch ein lichtes, lebendiges Werk über ein Leben, das noch immer zutiefst wert ist, gelebt zu werden.

Ein Beispiel dafür, was Frankl mit „die geistige Person kann nicht erkranken. Sie mag durch körperliche und/oder psychische Krankheit eingeengt, eingemauert sein und sich nicht ausdrücken können, aber die geistige Person steht heil dahinter“ meint. Das Buch ist auch ein Beweis dafür, wie Angehörige vorbildlich mit den Kranken umgehen können, wenn sie diesen heilen Personenkern in den Fokus nehmen und durch den Krankheitsblock hindurchsehen.

„Da mein Vater nicht mehr über die Brücke in meine Welt gelangen kann, muss ich hinüber zu ihm“, sagt Arno Geiger explizit.

Und er macht dies vorbehaltlos – aus Liebe taucht er in die Wahrnehmung seines Vaters ein und ist bereit, ein neues Vaterbild entstehen zu lassen.

Arno Geiger schreibt hier auch ein berührendes, wegweisendes Buch in der Begegnung mit Alzheimerpatienten zu einer Zeit, als die empathische und würdevolle Auseinandersetzung mit den Betroffenen noch nicht in dem Ausmaß gegeben war wie heute.

Diese Geschichte ist auch ein Lehrstück dafür, wie trotz tragischer Situationen wie zum Beispiel unheilbarer Krankheit, Sinn nicht gegeben, aber gefunden werden kann. So begleitet Geiger seinen Vater im Versuch, ihn besser zu verstehen, in seiner Geschichte und entdeckt dabei seine eigene Kindheit und Jugend wieder.

Am Ende des Buches nimmt Arno Geiger nochmals Bezug auf den Titel „Der alte König in seinem Exil“. Gemeint könnte damit sein, dass es unsere Fähigkeit ist, Leid in Leistung zu verwandeln, die uns zum König macht, aber auch unser liebender Blick auf den heilen Personenkern, der im anderen den König erschaut.

¹⁸ Schechner & Zürner: Krisen bewältigen (S. 36) – Braumüller Verlag 2013.

Das Exil ist ein Verweis darauf, dass psychisch kranke Menschen, demenzkranke Menschen in ihrer eigenen Welt leben und es an uns Gesunden liegt, die Brücke zu ihnen zu überschreiten, weil die Gesunden jene sind, die es vermögen, während es den Kranken versagt ist. Hier wird also wieder ein Sinnauftrag offenbar, der natürlich für jene gilt, die die Fähigkeit dazu haben.

„Fast jeder und jede scheitert an der Idee, die man vom Vater hat. Kaum ein Mann schafft es, dem Bild gerecht zu werden, das Kinder sich vom Vater machen ...

Gerade in Familien- und Paarbeziehungen kennt man Gefühle mit verdrehten Lebensläufen – gewunden wie Korkenzieher. Oft sehe ich in dem armen, seines Verstandes beraubten Menschen den Vater früherer Tage. Wenn die Augen klar blicken und er mich anlächelt, was ja zum Glück sehr oft geschieht, dann weiß ich, dass sich auch für ihn mein Besuch gelohnt hat ...

Es hat lange gedauert, etwas herauszufinden über die grundlegenden Dinge, die uns getrieben haben, die Menschen zu werden, die wir sind ...

Es heißt: wer lange genug wartet, kann König werden.“¹⁹

In einem meiner Vorträge am Viktor-Frankl-Zentrum zum Thema „Wörtlich zum Sinn finden“, in dem ich auch dieses Werk von Arno Geiger erwähnt habe, kam eine ZuhörerIn am Ende des Vortrages auf mich zu und berichtete von einem Bekannten, der seit Jahren seine an Demenz erkrankte Frau liebevoll pflegt und darüber auch ein Gedicht geschrieben hat.

Aus dem Erzählten wurde mir schnell bewusst, dass dieser Mann ein lebendiges Beispiel dafür ist, Leid in Leistung zu verwandeln, und ohne Mitleid, aber mit unendlich viel Mitgefühl seiner Frau beisteht. Ich habe ihn zu meinem Folgevortrag eingeladen, bei dem ich sein Gedicht vorlesen durfte. Die Zuhörer waren sehr berührt, denn so ein gelebtes, erlebtes Beispiel steht noch über dem eines Autors, den wir nicht persönlich kennen.

Das Gedicht von Werner Lahner ist nicht nur ein schönes Dokument für gelungene Liebe trotz Krankheit, sondern überhaupt für den Liebesbegriff der AGAPE, der Liebe, die nicht fordert, die gibt ohne Erwartung einer Gegenleistung, die die verewigte Kostbarkeit aus der Vergangenheit ins Zentrum rückt und sich an dem erfreut, was war, anstatt auf das zu schauen, was nicht mehr ist, und die sich auf das besinnt, was trotzdem noch immer ist.

¹⁹ Arno Geiger: Der alte König in seinem Exil (S. 187) – Carl Hanser Verlag 2011.

Liebe

Ihr Leben lang war Sie aktiv.
Der Fall in das „Vergessen“ war tief.
Ihr fröhlicher Geist ist nicht mehr klar.
Sie ist nicht mehr die, die Sie einmal war.

Wir mussten erst lernen, damit zu leben,
dem Dasein einen Sinn zu geben.
Doch wuchs in diesen schweren Tagen
in uns auch die Kraft, diese Bürde zu tragen.

Wir leben jetzt in zwei verschiedenen Welten
in denen spezielle Spielregeln gelten.
Jetzt, wo Worte nichts mehr taugen
sucht man das Glitzern in den Augen.

Ein stilles Lächeln, das wieder entschwindet,
das ist das Glück, das uns jetzt verbindet.
Ein Glück, das leider nicht alle kennen.
Auch wenn sie es allgemein „Liebe“ nennen.

Gedicht LIEBE von Werner Lahner

Fazit/Praxistipp: Wenn der heile Personenkern hinter der Krankheit angesprochen wird, gelingt Beziehung trotz Krankheit und Demenz.

2.8 THEODOR FONTANE – EFFI BRIEST

(erschienen 1894)

Neunte These – Im Unterschied zum Tier kann der Mensch auch noch in Anbetracht von Leid und Tod sinnvolle Haltungen für sich und sein Umfeld abringen.²⁰

Theodor Fontane hat den Roman mit 77 Jahren geschrieben. Das Werk gilt als Höhe- und auch Wendepunkt des poetischen Realismus der deutschen Literatur und fehlt wohl auch deshalb kaum auf einer Literaturliste.

Es wird diesem Roman zugeschrieben, Geburtshelfer des Gesellschaftsromans zu sein, der dann mit Thomas Manns „Buddenbrooks“ Weltgeltung erreichte. Auch der Name Buddenbrook kommt bei Effi Briest im 28. Kapitel schon vor.

Fragt man so manchen, der das Buch in der Schulzeit lesen musste, kommt oft: „Ach diese furchtbar tragische Geschichte von dem jungen Mädchen, das auf Zureden der Mutter mit dem mehr als doppelt so alten Baron von Innstetten verheiratet wurde, der immer nur auf Dienstreise war. Kein Wunder, dass sie vereinsamt schließlich eine flüchtige Affäre mit einem Offizier eingegangen ist ...“

Tatsächlich ist es eine tragische Geschichte, denn als die Liebesbriefe vom Ehemann Jahre später entdeckt wurden, tötet er den Liebhaber im Duell, lässt sich scheiden und entzieht Effi das gemeinsame Kind. Auch die Eltern wenden sich aus Scham von ihrer Tochter ab und nehmen diese erst wieder auf, als sie von der Gesellschaft verstoßen und todkrank ist.

Eine andere Leseart findet sich darin, in der armen, schicksalsgebeutelten Effi auch eine Frau zu sehen, die angesichts des bevorstehenden Todes ihren Frieden macht und somit den letzten Freiraum nutzt. Sie übernimmt die Verantwortung für ihre Vergangenheit und gelangt damit zu neuer innerer Freiheit.

Frankl: „Freiheit zur Stellungnahme, zur Einstellung ist unbedingt.“

Die Schaukel im Roman ist ein Leitmotiv. Effi liebt ihre Schaukel über alles, mag das Gefühl der Gefahr, da diese jeden Moment unter ihr zusammenbrechen könnte. Mit ihr schwebt sie fast bis zum Himmel und fühlt sich frei. Immer dann, wenn sie als mittlerweile verheiratete Frau nach Hohen-Cremmen zurückkehrt, „gönnt“ sie sich eine ausgiebige Schaukelpartie, um das Glück ihrer Kindheit erneut erleben zu können.

²⁰ Schechner & Zürner: Krisen bewältigen (S. 36) – Braumüller Verlag 2013.

In Kessin muss sie auf ihre geliebte Schaukel verzichten. Jedoch nutzt sie dort einen Schaukelstuhl. Dieses Gefühl des Abhebens, das Effi so sehr liebt, veranlasst ihre Mutter dazu, sie als „Tochter der Luft“ zu bezeichnen.

Als sie am Ende ihres Lebens wieder in Hohen-Cremmen, dem Ort ihrer Kindheit, wohnt, glaubt Pastor Niemeyer in ihr schon wieder die alte Effi zu erkennen. Sie hingegen hat noch einen Versuch auf der Schaukel gewagt, die Vorzeichen haben sich jedoch drastisch verändert: „Aber es liegt ganz zurück und ich hab es nur noch einmal versuchen wollen. Ach wie schön es war und wie mir die Luft wohl tat; mir war, als flog ich in den Himmel. Ob ich wohl hineinkomme?“, fragt sie.

Die Tatsache, dass das Schaukeln für sie nicht mehr das alte Gefühl zurückbringt, verdeutlicht, dass aus dem lebhaften, freiheitsliebenden Kind im Laufe der Zeit eine vom Schicksal gezeichnete Frau geworden ist. Im Angesicht ihres baldigen Todes findet sie jedoch einen (Aus-)Weg, um eine Ahnung von Losgelöstheit zurückzugewinnen.

Diese neue Freiheit erwirkt sie selbst durch ihre Haltung und die bedingungslose Verantwortung. Auch ihre Sicht auf den Tod im Vergleich zu einer Tafel (Tafel des Lebens), die man verlässt (wie bei einer Feier), ist eine sehr versöhnliche:

„Es sei wer von einer fröhlichen Tafel abgerufen worden, und am anderen Tage habe der Abgerufene gefragt, wie’s denn nachher gewesen sei. Da habe man ihm geantwortet: ‚Ach es war noch allerlei; aber eigentlich haben Sie nichts versäumt.‘ Sieh, Mama, diese Worte haben sich mir eingepägt – es hat nicht viel zu bedeuten, wenn man von der Tafel etwas früher abgerufen wird ...“²¹

Sie bestätigt mit dieser Aussage Frankls Überzeugung, der meint: „Nie können wir aus der Länge eines Menschenlebens auf seine Sinnfülle schließen.“

In ihren letzten Stunden im Angesicht des Todes spricht sich Effi alles von der Seele und sagt auch, das „rege sie nicht auf, das macht still.“ Sie übernimmt die volle Verantwortung für ihr Schicksal und hebt selbst bei ihrem strengen Ehemann, der ihr das Kind entzogen hat, die guten Seiten hervor. Effi macht sich damit nicht frei von ihren Bedingungen, aber frei, indem sie Stellung zu ihrer Bedingtheit bezieht.

Fazit/Praxistipp: Das Schicksal rundet sich, wenn man es umarmt.

²¹ Theodor Fontane: Effi Briest – Insel Taschenbuch 2011.

2.9 ESTHER KINSKY – HAIN

(erschienen 2018)

Neunte These – Im Unterschied zum Tier kann sich der Mensch auch noch in Betracht von Leid und Tod sinnvolle Haltungen für sich und sein Umfeld abringen.²²

Esther Kinsky, 1956 in Engelskirchen geboren, wurde 2018 für ihren Roman mit dem Preis der Leipziger Buchmesse in der Kategorie Belletristik ausgezeichnet.

Die deutsche Zeitschrift „Die Zeit“ nennt es: „ein ungewöhnliches Trauerbuch vor italienischer Landschaft“. Die „Süddeutsche Zeitung“ schreibt über die Autorin: „Naturbeschreibungen verwandelt sie in ein symbolisch verdichtetes Requiem“. Die Autorin betrauert in dem Buch ihren früh verstorbenen Lebenspartner.

Sie selbst hat die Bezeichnung „Geländeroman“ gewählt, in dem sie drei italienische Orte und Landschaften beschreibt. Der Weg, den sie erzählerisch beschreitet, führt ständig zwischen Toten und Lebenden, Diesseits und Jenseits. Es gelingt ihr, dem Unaussprechlichen immer wieder einen Namen zu geben, und damit dem Leser das für sie Unfassbare erfahrbar, fassbar zu machen. Es ist ein Ringen mit Logos (den Worten) um den Logos (den Sinn).

Esther Kinskys Roman Hain ist eine besondere Form der Trauerprosa.

Trotz aller Tragik ist auch viel Leben und Schönheit in diesem Roman. Man könnte vom tragischen Optimismus sprechen. Zweimal beschreibt die Erzählerin, wie sie das Grab des englischen Romantikers John Keats in Rom aufsucht, der unheilbar krank nach Italien reiste und sich als Grabinschrift den Satz: „Hier liegt einer, dessen Name in Wasser geschrieben ist“, wünschte. Für mich ist das auch so ein Hinweis auf Verewigtes statt Vergangenes oder wie Frankl sagt: „Tod ist die sicherste Form von Sein.“

Auf den ersten Seiten erzählt die Autorin von rumänischen Kirchen.

„In rumänischen Kirchen gibt es zwei voneinander getrennte Stellen, an denen die Gläubigen Kerzen anzünden ... Vom Wie will es werden zum War-einmal“.²³

Dieses Buch hat auch meine Empathie für Klienten mit großer Trauer um einen geliebten Menschen wieder ein Stück weiter geprägt. Ich glaube – selbst als noch so geschulter Therapeut – ist hier der Versuch des Mitfühlens viel entscheidender als das Verste-

²² Schechner & Zechner: Krisen bewältigen (S. 36) – Braumüller Verlag 2013.

²³ Esther Kinsky: Hain, Geländeroman – Verlag Suhrkamp 2018.

hen (Phasen der Leidbewältigung ...). Und ich gehe sogar noch einen Schritt weiter: Es gilt, sich in Demut vor etwas Größerem zu verneigen und sich auch einzugestehen, dass Leid nicht mitfühlbar ist, weil es eben nicht fassbar ist.

Was es in uns auslösen kann, ist etwas, das mein lieber Kollege Edgar Falkner-Groier „existenzielle Berührtheit“ nennt und das ist etwas ganz anderes als Mitleid.

Intellektuell einen Schritt zurückzutreten, seine schöpferischen Werte hintanzustellen und nur mit auszuhalten, ist von größter Bedeutung.

Ich möchte dieses Buch nicht als Therapeutikum für Menschen verordnen, die den Verlust eines geliebten Menschen zu verkraften haben. Dies muss ohnedies immer situations- und personenbezogen entschieden werden. Aber mir ist dieser Gedanke naheliegender, als in einer ersten Trauerphase in gut gemeinter Absicht den Klienten/die Klientin mit einer lebensbejahenden Lektüre aufmuntern zu wollen. Das Abholen des Klienten/der Klientin ist so wichtig – das Ausklagen-Lassen. Und wir sollten uns auch vor unserer eigenen Angst und Konfrontation mit dem Tod hüten, die uns manchmal dazu verleitet, uns vorschnell in eine neue Richtung zu bewegen.

Frankl schreibt dazu „Einem wirklich Liebenden ist der Tod des Geliebten auch niemals wirklich fassbar. Er kann ihn ebenso wenig fassen wie den eigenen Tod.“

Fazit/Praxistipp: In der Trauer lebt die Liebe weiter.

2.10 LEO TOLSTOI – KRIEG UND FRIEDEN

Zehnte These – „*Die Person begreift sich selbst nicht anders denn von der Transzendenz her.*“²⁴

Ich schließe mit einem großen Klassiker der Weltliteratur, eine Art Nationalepos in Prosa. Tolstois größtes Werk beschreibt einerseits die Epoche der Napoleonischen Kriege und vor allem des Russlandfeldzugs in monumentaler Weise. Er spannt ein weit verzweigtes Netz von Machtkämpfen, Familien- und Liebesgeschichten, in das die Weltgeschichte immer wieder gewaltsam eingreift.

Es ist andererseits vor allem auch ein Buch über die Suche nach Lebenssinn und Übereinstimmung der Welt mit sich selbst und spiegelt die philosophischen Gedanken des Autors wider: Wie muss man leben, wie muss man sterben. Er stellt mit den Protagonisten verschiedene Persönlichkeiten und Lebensmodelle gegenüber.

Ich möchte auch hier wieder einen Aspekt herausarbeiten, der mich persönlich berührt hat und eine der Hauptfiguren, Pierre Besuchow, betrifft:

„Wenn uns etwas aus dem gewohnten Geleise wirft, so denken wir, alles sei verloren. Aber dabei beginnt doch nur etwas Neues und Gutes.“

Der Held urteilt so im Rückblick über seine Erfahrungen in Krieg und Gefangenschaft zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Hätte es damals schon den Begriff Resilienz gegeben, so hätte man ihn hier angewendet.

Und es ist ein Werk, das sich mit der Transzendenz, dem Sinn des Augenblicks und dem Übersinn auseinandersetzt, frei nach Goethe: „Nur wer strebend sich bemüht, den können wir erlösen“. Der Protagonist Pierre Besuchow steht sehr schön stellvertretend für die Sehnsucht des Menschen, über sich hinauszuwachsen – nicht nur nach vorne, sondern sich auch nach oben zu orientieren. Das hat besondere Bedeutung, wissend, dass Tolstoi trotz christlicher Überzeugung ein großer Kritiker der Deutungen des Christentums war.

Ob es Gott gibt oder nicht, kann nicht bewiesen, nur entschieden werden.

„Personare“ bedeutet auch „durchdrungen von einer geistigen Heimat, etwas Größere“.

Damit möchte ich am Ende auch zum Anfang zurückkehren, als ich aus dem Johannes-evangelium zitiert habe. Frankl meint zu diesem Dialog mit Gott:

²⁴ Schechner & Zürner: Krisen bewältigen (S. 37) – Braumüller Verlag 2013.

„Wann immer wir ganz allein sind mit uns selbst, wann immer wir in letzter Einsamkeit und in letzter Ehrlichkeit Zwiesprache halten mit uns selbst, ist es legitim, den Partner solcher Selbstgespräche Gott zu nennen – ungeachtet dessen, ob wir uns nun für atheistisch oder gläubig halten.“

Fazit/Praxistipp: Unabhängig von jeder Konfession ist Religion (= sich Einlassen auf ein Rückgebunden-Sein) eine persönliche Entscheidung, die vor allem in Krisensituationen Halt gibt.

3 Conclusio

Der Roman kann als Metapher für das Leben gesehen werden, wobei Frankl die Bedeutung des gelebten Romans noch über jene des Geschriebenen stellt:

*„Der Lebensroman wird gelebt, der literarische Roman lediglich geschrieben. Die vergleichsvermittelnde Bedeutung liegt darin, dass der Mensch einem Schriftsteller gleich sich über seine Lebenssituation dimensional erheben und sie verantwortlich mitgestalten kann, wie es ihm entspricht. Da er jedoch im Unterschied zum Romanschriftsteller das Ende nicht kennt, muss er von Augenblick zu Augenblick schöpferisch tätig sein und leistet insofern schöpferisch mehr als dieser“.*²⁵

Die Logotherapie ergänzt um die Bibliothherapie stellt ganz wesentliche Haltegriffe zur Verfügung, um aus dem eigenen Leben ein gelingendes zu machen und eine goldene Spur zu hinterlassen mit und trotz aller Höhen und Tiefen.

²⁵ Viktor E. Frankl aus Karlheinz Biller & Maria de Lourdes Stiegeler: Wörterbuch der Logotherapie und Existenzanalyse von Viktor E. Frankl – Böhlau Verlag Ges.m.b.H 2008.

4 Literaturverzeichnis

Quellenverzeichnis (in der Reihenfolge der Nennung)

- Lucius Annaeus Seneca: Briefe an Lucilius (Epistulae morales ad Lucilium), 62 n. Chr.
84. Brief – übersetzt von August Pauly 1836.
- Elisabeth Lukas: Der Schlüssel zu einem sinnvollen Leben – Kösel Verlag 2011
- Michael Ende: Momo – Thienemann Verlag 2018.
- Viktor E. Frankl: Trotzdem ja zum Leben sagen – Kösel Verlag 2016.
- Johann Wolfgang Goethe: Wilhelm Meisters Lehrjahre – Insel Taschenbuch 2009.
- Johanna Schechner & Heidemarie Zürner: Krisen bewältigen – Viktor E. Frankls 10
Thesen in der Praxis“ – Braumüller Verlag 2013.
- Marcel Proust: Auf der Suche nach der verlorenen Zeit (Band 1) – Suhrkamp Verlag
2017.
- Marcel Proust: Die wiedergefundene Zeit – Suhrkamp Verlag 1984.
- Daniel Kehlmann: Ruhm – Rowohlt Verlag 2009.
- Franz Werfel: Eine blaßblaue Frauenschrift – Fischer Taschenbuch Verlag 2015.
- Michael Köhlmeier: Bruder und Schwester Lenobel – Carl Hauser Verlag 2018.
- Heimito von Doderer: Die Wasserfälle von Slunj – Piper Verlag CH Beck 2016.
- Irvin Yalom: Und Nietzsche weinte – Verlag btb 2009.
- Arno Geiger: Der alte König in seinem Exil – Carl Hanser Verlag 2011.
- Werner Lahner: Liebe .
- Theodor Fontane: Effi Briest – Insel Taschenbuch 2011.
- Esther Kinsky: Hain, Geländeroman – Suhrkamp 2018.
- Leo Tolstoi: Krieg und Frieden – Fischer Klassik 2010.
- Karlheinz Biller & Maria de Lourdes Stiegeler: Wörterbuch der Logotherapie und Exis-
tenzanalyse von Viktor E. Frankl – Böhlau Verlag Ges.m.b.H 2008.